

C. F. Rogers, *Baptism and Christian Archeology, in Studia Biblica et Ecclesiastica V 4*. Oxford 1903, 360 pp.

Soeben habe ich die Photographie eines Taufbeckens, das sich in Grottaferrata befindet, vor mir. Die Urne, ungefähr einen Meter hoch, mag aus dem 8.–9. Jahrh. stammen. An deren Aussenseite ist ein siebenzackiger Felsen dargestellt, zu dem ein Thor, in acht Felder geteilt, führt. Auf den zwei obersten Spitzen sitzen zwei Männer, welche die im Wasser schwimmenden Fische angeln. – Die Auffassung der Taufenden als pisciculi hat bereits ihren beredten Zeugen bei Tertullian. Neben diesem Taufsymbol gab es aber im christlichen Altertum noch viele andere, von denen ich einige zusammengestellt habe. (S. Die pseudoambros. Schrift de sacramentis in Röm. Quartalschr. XVII, 1903, 239 ff.) Rogers lässt aber die symbolischen Darstellungen ganz bei Seite, um einzig und allein der rituellen Frage der Taufformen der immersio, submersio und infusio seine Aufmerksamkeit zu schenken. Darum konnte er nur wirkliche Taufscenen gebrauchen, bei denen der Heiland oder Katechumene als handelnde Personen auftreten. Auf den Bildern und Skulpturen ist der Unterschied zwischen der Taufe des Erlösers oder eines Gläubigen nicht immer festzustellen, da merkwürdigerweise selten die Jordantaufe als Gegenstand genommen, sondern Christus in der zeitweilig üblichen Form getauft wird. Unter diesen Gesichtspunkten durchsucht Rogers litterarische und monumentale Quellen. Im ersten Teile betrachtet er die Darstellungen an Gemälden und Sarkophagen, wobei er mit grosser Ausführlichkeit die Katakombenfresken behandelt. Das „Zeitalter der Verfolgung“ kennt demgemäss hauptsächlich die Art der immersio. Im vierten und fünften Jahrh. vollzog sich die immersio in der Weise, dass der Täufling unter einer Röhre oder einem Brunnen, welche das Wasser in ein Taufbassin ergossen, stand, oder von der Hand des Bischofs, welcher Wasser über das Haupt schüttete, getauft wurde. In der Zeit vom fünften Jahrh. ab finden sich Taufscenen hauptsächlich in Mosaiken, Elfenbeinschnitzereien, auch auf Gemälden in Coemeterien (Pontianus), welche neben immersio auch submersio und infusio aufweisen. Im zweiten Teile handelt der Verfasser von den Taufbrunnen, deren Grösse, Tiefe, Einfassung, um auf die Taufart schliessen zu können. Man kann wohl stets den Resultaten des Verfassers beistimmen, der mit grosser Gewissenhaftigkeit das vorhandene Material ausbeutete. Die zur Erklärung beigegebenen Bilder genügen in ihrer primitiven Ausführung immerhin zur Veranschaulichung.

Th. Schermann.

Birch, Th., *Laienurteil über bildende Kunst bei den Alten*. Marburg 1902. 46 S.

Th. Birch versteht es, warm, glühend, farbenreich zu schildern. Hat er uns mit seinem Buche „Griechische Erinnerungen eines Reisenden“ für das neue Griechenland begeistert, so führt er uns mit der vorliegenden